

die kleine und kursivierte Drucktype ist allerdings nicht sehr leserfreundlich. Daraufhin wird in absatzlosem Fließtext der Argumentationsgang nachvollzogen, werden Gegenpositionen konturiert, die Luther bekämpft, und historisch-kontextuelle Hintergründe ausgeleuchtet. Immer wieder werden auch weitere einschlägige Lutherzitate angeführt. Sehr hilfreich für die Weiterarbeit ist das angefügte Quellen- und Literaturverzeichnis. Die Arbeit mit dem Band selbst wird erleichtert durch die abschließenden Bibelstellen-, Personen-, Orts- und Sachregister.

Der Band ist ein Kommentar im strengen Sinn. Obwohl Kaufmanns Deutung der Reformation immer wieder durchscheint (und seine Sympathie für den ›Klartext‹ redenden Luther unverkennbar ist), bietet er keine übergreifende Interpretation der Adelschrift. Er will zum Text hinführen und bleibt deshalb nah am Text. Er lässt die Schrift dadurch gleichsam aus sich selbst leuchten. Ihre Stellung im zeitgenössischen Diskurs wird durch die historische Erdung facettenreich sichtbar. Das bescheidene und zugleich ambitionierte Ziel, die Adelschrift »für studentische und sonstige interessierte Leser im engeren historischen Kontext ihrer Entstehung verständlich zu machen, nicht mehr, aber auch nicht weniger« (S. VI), ist souverän erreicht. Diese Historisierung entfremdet gewiss zunächst von Luther; sie erschwert seine unvermittelte Anverwandlung an gegenwärtige Deutungsinteressen. Aber genau dadurch gewinnt sein Bild auch neue Prägnanz; er ist – in Kaufmanns Worten – »meist irritierend interessant, häufig provozierender als erwartet, nicht selten befremdlich in seiner Kritik und Polemik, gelegentlich kühn in seinen Unterstellungen, spannungsreich in seinen Widersprüchlichkeiten, merkwürdig in seinen Schlussfolgerungen, immer aber faszinierend in seiner sprachlichen Potenz« (S. VII). Dass er dabei auch »feinsinnige« Theologie zu produzieren vermochte, sei nur nebenbei bemerkt.

*Bernd Oberdorfer*

THOMAS KAUFMANN: Martin Luther. Aufbruch der Reformation, Schriften I. Berlin: Verlag der Weltreligionen 2014. 655 S. ISBN 978-3-458-70047-0. Geb. € 68,00.

THOMAS KAUFMANN: Martin Luther. Reformation der Frömmigkeit, Schriften II. Berlin: Verlag der Weltreligionen 2014. 424 S. ISBN 978-3-458-70048-7. Geb. € 58,00.

An Auswahlausgaben von übersetzten Schriften Luthers herrscht scheinbar kein Mangel, aber bei näherem Hinsehen erweisen die meisten sich dann doch als unbefriedigend. Bei den beiden hier anzuzeigenden zwar nicht ganz billigen, aber in des Wortes Primärsinne durchaus preiswerten Bänden ist das nicht der Fall. Der erste von ihnen enthält, beginnend mit Luthers Ablassthesen von 1517, zunächst solche Dokumente, die ihrerseits den Gang der Reformation, das heißt der Emergenz einer neuen Gestalt abendländischen Christentums aus dem Schoße der Papstkirche, vorangetrieben haben, sodann mit Luthers Ermahnung an die Geistlichen auf dem Augsburger Reichstag und den Vorreden zur deutschen und zur lateinischen Gesamtausgabe seiner Werke Texte, in denen der Reformator sich selbst und sein Wirken gedeutet und eingeordnet hat. Besonders dankenswert ist, dass hier endlich eine zuverlässige moderne Übersetzung von Luthers Schrift über die Babylonische Gefangenschaft der Kirche vorliegt – jenem Text also, der unmissverständlich deutlich machte und macht, dass er etwas grundsätzlich anderes wollte als die Reformkatholiken seiner Zeit, die ihn zunächst als einen der ihren bejubelt hatten und gerade aufgrund dieser gewaltigen Schrift in großer Zahl zu ihm auf Distanz gingen.

Die im zweiten Band versammelten Schriften dokumentieren die Entstehung eines institutionellen Überlieferungszusammenhanges, durch welchen das neue Verständnis der christlichen Religion zum dauerhaft prägenden Bildungs- und Kulturfaktor wurde. Zwei Schwerpunkte sind auszumachen. Einmal finden sich solche Luther-Schriften, in denen der Reformator seinem Anliegen herkömmliche Muster spätmittelalterlicher Frömmigkeitsliteratur schöpferisch anverwandelt hat: So setzt der Sermon von der Bereitung zum Sterben auf ganz neuartige Weise die Tradition der *ars moriendi*-Literatur fort, und die Auslegung des *Magnificat* entfaltet im Rückgriff auf die Vorstellungsformen spätmittelalterlicher Marienfrömmigkeit ein neuartiges Verständnis der Demut als Leitbegriff eines dezidiert nachkatholischen, d. h. restlos vom Verdienstgedanken losgelösten christlichen Lebenskonzepts. Sodann wird Luthers Bibelübersetzung samt den in ihr wirksamen hermeneutisch-katechetischen Leitüberlegungen (Sendbrief vom Dolmetschen) vorgestellt, und mit dem Kleinen Katechismus und dem Brief an seinen Barbier über das Beten kommt Luther als Autor zu Wort, dem in wohl einmaligem Maße die Fähigkeit verliehen war, hochkomplexe Sachverhalte ohne Substanzverlust in schlechte Worte zu fassen.

Die lateinischen Texte sind ins Deutsche übersetzt, wobei die schwierige Abwägung zwischen Originaltreue und zielsprachlicher Lesbarkeit rundum gelungen ist. Die Orthographie und die Interpunktion der frühneuhochdeutschen Schriften sind behutsam gegenwärtigen Bedürfnissen und Gewohnheiten angepasst; Lautstand, Satzbau und Sprachmelodie sind ungeschmälert erhalten geblieben.

Trotzdem bleiben alle diese Texte für Leser der Gegenwart extrem schwer verständlich, und dem hat Kaufmann in mustergültiger Weise Rechnung getragen. Der »Stellenkommentar« gibt Sacherläuterungen, verifiziert Zitate und Anspielungen und erklärt schwer verständlich gewordene Redewendungen. Glossar und Biogramme geben weitere Informationen. Zu jeder Einzelschrift erteilt eine Einleitung Auskunft über den jeweiligen Anlass und Kontext – mit Hinweisen auf weitere Literatur, bei denen die Mischung aus Novitäten und älteren Titeln den souveränen Kenner zeigt. Endlich beginnt der Kommentarteil der beiden Bände jeweils mit einem längeren Abschnitt, der in je unterschiedlicher Perspektive die Dramatik der frühen Reformationszeit als ganze thematisiert – mir ist keine andere derart präzise, knappe und verständliche Darstellung der Reformationsgeschichte in nuce bekannt, und ich werde unter meinen Studenten für sie werben!

Da zur Gattungstopik einer solchen Anzeige die Kritik an der Textauswahl gehört, sei sie auch hier nicht unterlassen: In Bd. I fehlen leider die »*Resolutiones*«, also Luthers lateinische, für das Fachpublikum geschriebene Erläuterung seiner für sich ja völlig enigmatischen Ablassthesen. Und statt seiner deutschen Schrift gegen die päpstliche Bannbulle (»Grund und Ursach«), die ja auch anderweitig relativ leicht zugänglich ist, hätte eine deutsche Übersetzung von deren lateinischem Pendant, der »*Assertio omnium articulorum*«, eine wichtige Lücke geschlossen – findet sich doch hier beispielsweise die in der deutschen Fassung nicht enthaltene wohl früheste präzise Fassung dessen, was man gemeinhin als das »reformatorische Schriftprinzip« bezeichnet (WA 7, S. 96f.).

Martin Obst

MATTHIAS DALL'ASTA, HEIDI HEIN, CHRISTINE MUNDHENK (BEARB.): Melanchthons Briefwechsel – Band T 16, Texte 4530 – 4790 (Januar – Juni 1547). Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-holzboog. 2015. 409 S. ISBN 978-3-7728-2578-1. Geb. € 298,00.

»So uns denn der krieg wehe thut, solten wir billich auch uber die eigentlichen ursachen klagen«. Diesen Satz schrieb Melanchthon (= M.) Mitte Januar 1547 an die Leser in seiner Vor-